

wegungen unserer Zeit mitschwingt. Allein es handelt sich hier um eine rechtspolitische Frage. Nach der dargelegten Lage kann sie nicht lauten: Soll man unter gewissen Voraussetzungen einem Geistlichen die Freiheit freistellen oder nicht, soll die individuelle Freiheit siegen oder unterliegen, sondern die Frage kann nur gestellt werden: Ist das sittlich-religiöse Gefühl eines Volkes ein höheres Gut, als das rein persönliche Interesse weniger einzelner? Demjenigen nun, welcher für die Freiheit seine Lanze einlegen zu müssen vermeint, seien gleichsam als Inhalt des ganzen Kampfes die Worte Hüssareks<sup>1)</sup> zugerufen: „Er vergesse nicht, daß auch ein Gegner seiner Auffassung für Ideale ficht, wenn er die aufgestellten Postulate ablehnt. Auch die Treue heißtt ihren Platz. Auf ihr muß das Geistes- und Rechtsleben der Gesellschaft nicht minder aufgebaut sein, wie auf der Freiheit. Und führt ein mißgünstiges Geschick den einzelnen an den Scheideweg, wo er nur die Wahl zwischen dieser und jener vor sich sieht, so will ich keinen Stein auf den Mann werfen, der dem Drange nach Freiheit folgt, aber als der Größere dünkt mich der, der die Treue bewahrt.“

---

## Wer ist der Baltassar des 5. Kapitels des Buches Daniel?

Von Dr P. Amand Polz.

Diese Frage soll zuerst aus dem Berichte selbst gelöst werden. Nabuchodonosor wird viermal Vater des Baltassar genannt, und zwar von vier verschiedenen Persönlichkeiten, welche um die blutsverwandtschaftliche Beziehung zwischen Nabuchodonosor und Baltassar sicherlich die allerbeste Kenntnis gehabt haben. Wenn der Erklärer der Bibel vollkommen auf dem Boden der Inspiration und der Irrtumslosigkeit der Bibel steht, wird er das Zeugniß des Verses 2 („Da er nun trunken war, befahl er [Baltassar], die goldenen und silbernen Gefäße zu bringen, welche Nabuchodonosor, sein Vater, aus dem Tempel zu Jerusalem abgeführt hatte“) als das des biblischen Geschichtschreibers, dem wir das Buch Daniel verdanken, respektieren. Zu diesem Zeugniß kommt das Zeugniß der „Königin“ im Verse 11 („In den Tagen deines Vaters ward Erkenntnis und Weisheit an Daniel erfunden; denn der König Nabuchodonosor, dein Vater, hat ihn zum Obersten der Weisen und Zauberer eingesezt; dein Vater, sage ich, o König!“), welche als Mutter des regierenden Königs und Witwe des glorreichen Nabuchodonosor doch gewußt haben wird, wen Nabuchodonosor zum Sohne gehabt hat und wen sie mit entsprechenden Worten wird anreden dürfen. Weil die Frauen des Baltassar nach V. 3 am Gastmahle teilnehmen und weil die „Königin“ die Sprache

<sup>1)</sup> a. a. D.

einer „Ueberlegenen“ führt, darum wird in ihr nur mit Recht die Mutter des Königs erkannt. Als drittes Zeugniß bietet der Vers 13 („Bist du der Daniel, den mein Vater, der König, aus dem Jüdenland hieher geführt hat?“) die Worte des Baltassar selbst, der doch ebensogut als seine Mutter gewußt haben wird, wen er als seinen Vater zu bezeichnen hat. Das vierte Zeugniß legt Daniel ab im Verse 18 („Gott hat Nabuchodonosor, deinem Vater, das Reich gegeben“), jener Mann, welcher unter der Regierung des Nabuchodonosor als einer der ersten Hofbeamten die Glieder der herrschenden Dynastie doch bekannt haben wird, um einem betrunkenen regierenden Weltbeherrscher gegenüber ein bedeutsames Ereignis aus dem Leben des großen Nabuchodonosor mit Erfolg in Erinnerung bringen zu können. — Was sich aus diesem vierfachen Zeugniß des Berichtes des Kapitels 5 ergibt, nämlich daß Baltassar Sohn des Nabuchodonosor war, spricht Daniel im Verse 22 („Auch du, sein Sohn Baltassar, hast dein Herz nicht gedemüthigt“) zum zweiten Male eben in dieser Form aus: Baltassar wird strikter als Sohn des Nabuchodonosor angesprochen.

Dieselbe Form „Baltassar, Sohn des Nabuchodonosor“ finden wir zweimal im 1. Kapitel des Buches Baruch in den Versen 11 und 12 („Bittet für das Leben des Nabuchodonosor, des Königs von Babylon, und für das Leben Baltassars, seines Sohnes“ V. 11 — „damit wir leben unter dem Schatten Nabuchodonosors, des Königs von Babylon, und unter dem Schatten Baltassars, seines Sohnes“ V. 12), also in einem zweiten inspirierten und konsequent auch irrtumslosen Berichte. Baruch, Zeitgenosse des Daniel, wird wohl ebensogut als Daniel gewußt haben, welche Verwandtschaft zwischen Nabuchodonosor und Baltassar bestanden hat.

Wohl besteht nun die Schwierigkeit, welcher Nachfolger des glorreichen Nabuchodonosor von Daniel und Baruch an den bezeichneten Stellen gemeint ist. Auch da läßt die Heilige Schrift ihre aufmerksamen Leser nicht im Stich. Im 2. B. d. Kön. 25, 27 und im Buche Jeremias 52, 31 wird Evilmerodach als König von Babylon genannt. Von diesem Könige ist aus anderen Quellen (Berosus Chaldaeus; Knabenbauer, Comment. in Daniel. pg. 156; Hagen, Lexicon bibl. 2. vol. pg. 241) bekannt, daß er als Sohn dem Nabuchodonosor nachgefolgt ist und von 562—559, zwei volle Jahre geherrscht hat.

Wenn man dies weiß, brauchte man eigentlich nicht mehr weiter zu gehen. Einem jeden drängt sich jetzt schon auf: Evilmerodach ist der Baltassar des Kapitels 5 im Buche Daniel und hat den beliebten Namen Baltassar neben seinem eigentlichen Namen getragen.

Aber auch Evilmerodach hatte Nachfolger in der Regierung. Diese waren zuerst sein Mörder Neriglissor, welcher Schwiegersohn des Nabuchodonosor und Schwager des Evilmerodach war. Dieser

ist also nicht der filius Nabuchodonosor des Kapitels 5. — Nach vier Jahren folgte dem Neriglissor sein Sohn Laborosoarchod, ein Knabe, welcher schon nach neun Monaten ermordet wurde. Dieser war somit Enkel des Nabuchodonosor, in gewissem Sinne nach dem Sprachgebrauche der Bibel an manchen Stellen wohl auch filius Nabuchodonosor, aber durchaus nicht der Sohn des Nabuchodonosor im Kapitel 5. Denn der filius Nabuchodonosor des cap. 5 hatte nach Vers 3 Frauen und Nebenfrauen. Ferner spricht Daniel noch cap. 7, 1 und 8, 1 von Regierungsjahren des Baltassar, und zwar vom ersten und dritten Regierungsjahre, der Enkel des Nabuchodonosor aber regierte nur neun Monate.

Wir stehen nun ungefähr im Jahre 554 v. 553 v. Chr., in welcher Zeit ein Baruch als Zeitgenosse Daniels ganz gut als wahrheitsbeflissener Berichterstatter wissen konnte, welcher aus den aufgezählten Nachfolgern des Nabuchodonosor gern den Namen Baltassar getragen hat.

Laborosoarchod fiel durch Mörderhand. Nabonedus, einer der Verschwörer, kein Verwandter des Nabuchodonosor, weder Sohn noch Enkel desselben, riss die Regierung an sich und hatte sie inne bis 539, bis zur Eroberung Babylons durch die Meder und Perse unter Cyrus.

Da ist es nun eine beliebte Annahme, daß dieser Nabonedus einen Sohn Baltassar gehabt habe und dieser Baltassar der gleiche sei wie der des Kapitels 5 (vgl. Knabenbauer, Comment. in Dan. pg. 157). Es sei dieser Annahme gegenüber hingewiesen auf den Wortlaut des Kapitels 5. Man hat den Vers 14 sich dienstbar machen wollen, weil Baltassar gar nichts von Daniel wissen will und erst von der Königin auf ihn aufmerksam gemacht werden muß. Man vergißt bei der Lektüre des Kapitels ganz, daß Baltassar ein verfommener, betrunkener Weltherrscher ist, der keinen klaren Kopf hat und jetzt gewaltig erschrocken ist und in dem Hofbeamten Daniel seinerzeit ein Hindernis seiner tollen Fürstenlaunen erkennen mußte.

Aber wie steht es dann mit den Ereignissen der Verse 30 und 31? Diese haben es mitverschuldet, daß in so vielen Kommentaren des Daniel der richtige Baltassar nicht gefunden wurde. In der Nacht des Gastmählens im Jahre 559 wurde Evilmerodach, der Baltassar des Kapitels 5, ermordet.

„Zu Ende sind die Regierungstage des Baltassar, zu leicht ist sein persönlicher Wert befunden worden.“

Aber wie steht es mit der „Teilung“?

Nach zwanzig Jahren geschieht die Teilung, nicht in derselben Nacht.

Der Vers 31 zählt zum geschichtlichen Berichte des Kapitels 6. Es ist ganz gefehlt anzunehmen, daß wir im Buche Daniel eine fortlaufende geschichtliche Darstellung vor uns haben. Aber bedeutsam ist es, daß nach zwanzig Jahren der dritte Teil der geheimnis-

vollen Schrift in Erfüllung ging. Da geschah die Teilung unter die Meder (cap. 5, 31; 9, 1; 11, 1) und die Perse (10, 1; 13, 65). Das machte Eindruck unter der Heidenwelt, das wirkte auf Darius Medus und Cyrus Perse, das erhöhte das Ansehen eines Daniel.

Zu dieser Darstellung des Kapitels 5 im Buche Daniel, welche hoffentlich dem sensus literalis proprius und dem inspirierten Charakter der Bibel gerecht wird, hat sich der Verfasser bestimmten lassen durch ein protestantisches Werk über den Propheten Daniel:

„Der Prophet Daniel, für bibelforschende Christen erklärt von B. Keller. Dresden und Leipzig. Richtersche Verlagsbuchhandlung.“

Hoffentlich ist diese Darstellung ein guter Beitrag dazu, die Schwierigkeiten zu beheben, welche Holzhey in seinem kurzgefaßten Lehrbuch der speziellen Einleitung in das Alte Testament (Paderborn 1912, Schöningh) auf den Seiten 167 und 177 erwähnt; auf letzterer Seite finden wir die richtige Bemerkung: „Es geht nicht an, für Belassar andere Namen (Nabunaid, Gobryas) einzufügen.“

Auch mögen aus der Bulgata-Uebersetzung von Allioli<sup>7</sup> (1887) — Arndt beim Kapitel 5 des Daniel die Note 1 und 12 verschwinden, welche den Baltassar als Enkel des Nabukodonosor hinstellen; desgleichen der betreffende Teil der Note 16 zu Baruch, Kapitel 1.

---

## Die „johanneische“ Stelle bei den Synoptikern und die Gottessohnschaft Jesu Christi.

Eregetisch-apologetische Abhandlung über Mt 11, 25—30; Lk 10, 21, 22 von  
Dr. Leopold Kandler, Theologieprofessor in Linz.

(Erster Artikel.)

Einleitung.\*)

Für die Auffassung und das richtige Verständnis der Gottessohnschaft, welche der synoptische Jesus in Anspruch nimmt, ist Mt 11, 25—30 (Lk 10, 21, 22) eine der wichtigsten und bedeutsamsten Stellen. Die Kritik bezeichnet sie mit Vorliebe als die „johanneische“ Stelle in den synoptischen Evangelien, und was sie damit sagen will, liegt auf der Hand. „Hat Mt schon so<sup>1</sup>) geschrieben“, gesteht Harnack, „so kam an einem der wichtigsten Punkte — auch wenn man die Stelle zurückhaltender interpretiert — seine eigene Christologie der johanneischen sehr nahe, und es kann dann nur an seiner relativ treuen

\*) NB. Die folgende Abhandlung war schon fertiggestellt, als H. Schumachers Schrift, Die Selbstoffenbarung Jesu bei Mt 11, 27 (Lk 10, 22), Freiburg i. Br. (Herder) 1912 erschien. Da beide Arbeiten sich wenig ähnlich sind, glaubte ich, der Aufforderung zur Drucklegung meiner Abhandlung über Mt 11, 25—30 Folge leisten zu können. — Ein genaues Verzeichnis der benützten Literatur folgt am Schlusse der ganzen Abhandlung.

<sup>1)</sup> Wie die kanonische Fassung vorliegt!